

sondern auf beyden Seiten einer Grube gewahrt wird: Denn hierauf nimmt er das Glied, fährt damit ganz sachte hin und her, nauf und nieder, welches er mit dem hervorragenden Theile gleicher Weisemacht, und zwar also, daß wenn er das eine Stücke auf die rechte Seite oder naufrwärts beuget, so lencket er das andere links oder unterwärts, und vice versa, doch ganz gelinde, damit die Enden derer Beine fast von freyen Stücken, indem die Gefellen sachte nachlassen, wiederum zusammen kommen mögen. Indessen registret er es so lang, bis ein jedes Spitzgen von dem Beine wieder in sein voriges Lager getreten, da alsdenn die Gefellen allgemach das Bein fahren lassen, wiewohl sie nicht eher die Hände davon abziehen dürfen, bis das Glied schon ganz und gar verbunden. Wenn man hernach wissen will, ob das Bein auch recht eingerichtet sey, so erregt man 1) ob derselben Figur mit dem gesunden übereinkomme, und ob 2) E. die große See des Fußes mit dem Knie in einer geraden Linie liehe. 2) Ob das gedrochene Bein seine Gleichheit habe, und 3) ob oben über dem Bruche der hefftige Schmerz nachgelassen. Wenn nun der Chirurgus siehet, daß das Bein wohl eingerichtet, so bemühet er sich, die dritte Operation, nemlich das Verbinden, vorzunehmen, welches gedoppelten Nutzen hat, massen nicht nur die eingerichteten Beine hierdurch in ihrem Lager erhalten, sondern die Artereyen auch hiermit auf dem schadhafften Theile besefiget werden. Die Artereyen aber, welche man im Anfange gebrauchen will, sollen wider die Entzündung und ihre Zufälle, als Geschwulst und Schmerzen, eingerichtet seyn. Als da sind die Oele, das Oleum Rosarum, Myrtillor. Flor. Sambuc. Lumbricor. terrestr. und Hyperici, welche folgende Tage, mit ein wenig Olei Rosimarini vermischt und gestärket werden können: Dergleichen hat auch das Oxycratum, die Mixtur aus herben Weine und benannten Oelen, die Mixtur aus Wasser, Eßig, Spirit. Vini und der Essencia Flor. Hyperici, wie auch der Spiritus Lumbricor. terrestr. welcher durch die Fäulniß bereitet und mit Spirit. Vini temperiret ist, großen Nutzen. *Mays* hat den Spiritum Vini, in welchen er etwas vom Gummi Ammoniacico solviret, wie er selbst in seinen *Observationibus* p. 73. vorgebet, vor gut befunden, wiewohl es auch schon *Verduck* in seiner Chirurgie lobet. Einige bedienen sich anhaltender Umschläge, aus dem Bolo Armena, Thure, Mastiche, Sanguine Draconis, Gypso, Flor. Balaustr. dergleichen auch *Hildanus* anrühmet. Doch werden sie mit Recht von denen Neuern, als *Agricola* in seiner Chirurg. parva p. 323. und 348. vor schädlich gehalten. Viel möglicher und dienlicher sind die so genannten Bruch-Plaster, als *Wirtzi*, *Dolei* &c. Zu diesen Plasteren wird entweder noch das Extratum Aristoloch. rotund. oder das Pulvis Succinithan, dergleichen ist es auch nicht ohne Nutzen und guter Wirkung, wenn man sie mit dem Oleo Succini, Chamomill. oder Balsam. Peruvian. anfeuchtet und bestreicht. Endlich aber, wenn die Entzündung mit ihren Zufällen nachgelassen, und nicht mehr zu befürchten stehet, so werden die Plaster verändert, und an statt der erstern das Empl. Oxycroceum appliciret, womit so lange, bis man aus folgenden Kennzeichen mercket, daß sich der Callus generiret, anzuhaltten. Denn wenn sich 1) der Schmerz ganz und gar verlohren; 2) die natürliche Farbe der Haut sich an

dem schadhafften Theile wieder einfindet. 3) *Wie* *Parvus* vorgebet, auf der Haut kleine rothe Flecken, und auf der Leinwand oder denen Binden ein fast blutiger Schweiß zu sehen, und 4) aus einem Bruche mit einer Wunde nicht mehr so viel epterigte Materie, als anfangs heraus tritt, so hat man nicht Urfach an der callösen Materie zu zweiffeln. Wenn nun also die Entzündung nicht gar zu groß, so bestreicht man das Glied mit denen vorher erwehnten Oelen und Mixturen, hernachmals leget man ein geschicktes Pfaster drauf, welches nicht nur den Schaden, sondern auch die naheliegenden gesunden Theile bedecken muß, doch dürfen dieselben Enden nicht nahe an einander liegen, sondern es muß ein Raum eines Fingers breit darzwischen leer seyn, damit sie bequem abgenommen werden, und die Feuchtigkeiten dadurch transpiriren können, desgleichen auch die Geschwulst weg habe. Nachdem also die Pfaster aufseleeet, so appliciret man über selbige die Compressen, und zwar entweder in die Länge oder in die Quert, letzteres geschieht bey ungleichen Gliedern, als am Schien-Bein wegen der Wade, um die Höhlen damit auszufüllen. Von ihrer Länge, Breite, Dicke und Zahl giebet *Hippocrates* Libr. de Offic. Medic. den besten Bescheid, wenn er spricht: Die Compressen sullen lang, breit, dicke und ihrer viel seyn. In der Länge sullen sie mit der Bandage übereinkommen, so lang und so weit nemlich die Bandage gehet, so lang müssen auch die Compressen seyn, denn oben deswegen werden sie angeleget, damit die Bandage feste und unbeweglich auflegen möge. In der Breite sullen sie 3. bis 4. Quersfinger, (nach denen Fingern des Patienten gemeffen) seyn; und damit sie dicke genug werden mögen, so müssen sie drey- bis vierfach übereinander liegen. Vierfach sollen sie übereinander liegen, wenn die Bandage sehr vorsichtig soll tractiret werden. Wenn aber keine allzugroße Vorsichtigkeit von nöthen, kan man sie nur dreyfach nehmen, wie *Galenus* im Comment. über diese Stelle angemercket. An der Zahl aber sollen ihrer so viel seyn, als ihrer, rund um das Glied oder den schadhafften Theil zu legen, erfordert werden. Dabey ist noch zu merken, daß man sie, ehe und bevor sie appliciret werden, in eine Spirituöse Mixtur, dergleichen oben angeführt, eintauche und einweiche. Ferner darffer sie nicht dicke aneinander legen, sondern es muß ebenfalls eines Fingers breiter Raum darzwischen bleiben. Endlich sollen drey Binden bey der Hand seyn, welche ebenfalls wie die Compressen anzufeuchten sind, damit sie desto fester aneinander halten. Als denn nimmt man die kürzeste Band, wickelt sie dreymal über den Bruch, hernach machet man 5 bis 6 Hobel-Umwicklungen naufrwärts, auf den gesunden Theil des Gliedes, allwo man sie endiget: Hierauf wird die andere einköpffigte Binde appliciret, diese muß fast noch zweymal so lang als die erste seyn, damit sie an eben demjenigen Ort, wo sich die erste geendiget, kommen möge; Denn nachdem sie gleichermeyß drey- bis drey-mahl als über den Bruch gewickelt, daß, wenn der Chirurgus mit der ersten Binde von der linken Seite auf die rechte gegangen, er mit dieser von der rechten zu der linken gehe, damit er die Musculn, welche sich erwan bey der ersten Umwicklung auf die rechte Seite gerendet, wiederum in ihr rechtes Lager zwingt, so formiret sie nunterwärts 5 bis 6 Hobel-Umwicklungen, welche sie wie-